

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Postgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 942

Ahrensburg, Dienstag, den 19. Mai 1885

8. Jahrgang.

## Italien in Afrika.

Alle Welt war erstaunt darüber, als sich vor einigen Monaten Italien dazu bereit erklärte, gemeinsam mit England in Oberägypten und dem Sudan zu operieren und wirklich haben sich eine italienische Panzerflotte und 8000 italienische Soldaten und Matrosen nach dem Rothen Meere begeben und Massauah besetzt.

Was soll aber nun weiter mit der italienischen Expedition auf dem heißen Sande Afrikas geschehen, fragte sich alle Welt und fragte sich besonders die Opposition in den italienischen Kammern? Will Italien den Sudan für sich nach Abzug der Engländer erobern oder will es weiter südlich an der Küste Afrikas ein Stück Land an sich bringen, denn in der Stadt Massauah kann doch unmöglich die italienische Expedition stehen bleiben? Eine diesbezügliche Interpellation der italienischen Kammern gelangte deshalb alsbald an das italienische Ministerium, doch der Minister des Auswärtigen, Mancini, hat darauf eine seltsame Antwort gegeben. Er meinte, die Großmachstellung Italiens erlaube demselben nicht, unthätig die Hände in den Schooß zu legen, wenn die anderen Mächte Kolonialpolitik trieben, aber in Italien werde sich auch hüten, sich in kostspielige und gefährliche Abenteuer einzulassen.

Nun, wenn diese Worte besagen sollen, daß Italien zugreifen wird, wenn ihm ein Apfel in den Schooß fällt, daß es aber die Hand davon lassen wird, wenn man Gefahren beim Ergreifen des Apfels bestehen muß, da mag Mancini nicht so unrecht die italienische Politik gekennzeichnen haben, nur entspricht diese Charakterisierung der Kolonialpolitik Italiens nicht der wirklichen Lage mehr. Was soll es heißen, wenn der Minister sagt, die Regierung wolle keine Politik der Un-

thätigkeit, sei jedoch jedem gefährlichen Abenteuer beständig und systematisch abhold? Ist das eine Antwort auf die dringende Frage, wozu die italienischen Soldaten nach Massauah geschickt wurden? War das kein Abenteuer? Oder war es nicht vielmehr im Hinblick auf die Verwickelungen, welche daraus entstehen konnten, ein sehr kostspieliges und gefährliches Abenteuer, in das sich die italienische Regierung unter Voraussetzungen einließ, die sich später als irrig herausstellten? Hatte man ein Programm für Ausbreitung und Eroberung — warum fürchtet man sich jetzt, es zu verwirklichen? Wenn man aber teils hatte, sondern die Expedition nur veranstaltete, um unklare Wünsche der öffentlichen Meinung zu befriedigen, warum bekennet man sich nicht offen zu dem Irrthum; warum legt Mancini nicht das Geständniß ab, daß der Herrscher von Abyssinien den Sommeraufenthalt in Keren nicht gestattet?

Die „Vertrauen erweckenden Beziehungen“ zu Abyssinien und Schoa, von denen Mancini spricht, sind nicht vorhanden, und darum erklärt der Minister, der Vormarsch nach Keren wäre ein militärischer Fehler. Uns scheint vielmehr, die Besetzung von Massauah sei ein großer politischer Fehler gewesen. Man kann als mildernden Umstand vielleicht die Täuschung gelten machen, in der man sich in Rom bezüglich der englischen Politik befand; man könnte möglicherweise dort sogar sagen, wenn man dies zu betonen wagte, daß man von England hintergangen worden sei — aber der Versuch, die völlig verunglückte italienische Expedition nach dem Rothen Meere zu beschönigen, sie als ein Ergebniß glauer Berechnung zu schildern, ist keines Erfolges fähig.

Die englische Regierung hat nun bekanntlich den Entschluß gefaßt, den Sudan

zu räumen und damit erscheint für Italien der Augenblick gekommen, die Politik der Thätigkeit weiter zu betreiben. Unglücklicherweise scheint aber die Türkei jetzt die Absicht zu haben, die Erbschaft Englands im Sudan anzutreten, die wiederholten Reisen und Verhandlungen Fehmi Paschas deuten darauf hin, daß der Sultan seine Oberhoheit nicht aufzugeben gewillt ist und verlautet auch schon von der beabsichtigten Absendung eines türkischen Truppenkorps. Auf der einen Seite von dem Heere des Königs von Abyssinien, auf der andern von einer türkischen Truppenmacht bewacht, dürfte den italienischen Großmacht- und Kolonialgelüsten in dem heißen Sande des schwarzen Erdtheils wenig Spielraum bleiben.

## Aus der Provinz.

\* Ahrensburg, 18. Mai. In der gestrigen Sitzung des Gauvorstandes, welche in Ottenfen stattfand, wurde beschlossen, den diesjährigen Delegirtenstag des sächsisch-thüringischen Gauverbandes freiwilliger Feuerwehren am Sonntag, 5. Juli, in Ahrensburg abzuhalten. Zur Uebernahme des später stattfindenden Festes hat sich Uetersen gemeldet und wird dort voraussichtlich das Fest stattfinden.

Bei dem Brande der Mühle in Holsbützel wurde von dem Mobiliar nur ein sehr geringer Theil gerettet, zwei Zuchtschweine kamen in den Flammen um. Durch das beherzte Vorgehen des in der Mühle beschäftigten Bäckergehilfen, wurde das Hornvieh gerettet; dieser und ein Knecht brachten das Vieh aus dem Stalle, während die Flammen in bedrohlicher Nähe loderten. Der Werkführer der Besitzerin war mit den Pferden abwesend. Die Entstehungsurache ist bis jetzt noch unbekannt.

~ Duvenstedt, 14. Mai. Gestern Abend gegen 11 Uhr entstand in dem Hause des Krämers und Schustermeisters Schacht hier selbst ein Feuer und äscherte dasselbe, sowie auch das Schulhaus, welches, da es in der Nähe stand, gleich von den Flammen ergriffen wurde, in kurzer Zeit total nieder. Bei Schacht konnte das lebende Inventar noch mit genauer Noth gerettet werden, sonst aber Nichts. Im Schulhause konnten die Mobilien des Lehrers noch alle gerettet werden. Wie man hört, soll das Feuer vielleicht durch eine brennende Lampe entstanden sein können.

Altona, 16. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute Vormittag im Lobusch zu Ottenfen. Der Knecht eines dortigen Fuhrwerkbesizers kam mit einem leeren Mobilien-Transportwagen von Winsen a. d. Luhr zurück und wollte durch den Tunnel am Lobusch nach Hause fahren. Obgleich der Knecht, welcher auf dem Bock des großen Wagens saß, die Bremse in Thätigkeit setzte, war der Wagen dennoch nicht zu stoppen, derselbe rollte die abschüssige Straße hinunter, so daß in Folge dessen der Knecht zwischen dem nur niedrigen Tunnel und dem Bock des Wagens zu liegen kam und nun auf diese Weise in entsetzlicher Weise zugerichtet wurde. Der Kopf wurde gequetscht und von klaffenden Wunden bedeckt, das eine Ohr vom Kopf getrennt, so daß der Unglückliche blutüberströmt und befinnungslos per Korb ins städtische Krankenhaus geschafft werden mußte, woselbst er trotz der erlittenen schweren Verletzungen dennoch lebend anlangte.

Für den zum Tode verurtheilten Mörder Borzys sind Gnadengesuche an den König von seinem Verteidiger Rechtsanwalt Max Schmidt und dem katholischen Kaplan Graunert eingereicht worden. Der Verurtheilte wird in seiner Zelle streng ge-

## Ein Duell mit Gott.

Roman von Maurus Johai.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Jenes Duell, welches mein Vorfahre mit Gott begann, setzten seine Nachkommen ohne Unterlaß fort mit ihm. Ein Schlag folgte auf den andern. Gott schlug sie mit ihren eigenen Händen. Schon in der Stunde der Geburt hatten sie das „Kartell“ in der Hand und sie mußten erscheinen. Niemals wurden in unserer Familie Töchter geboren, stets nur Söhne. Ich bin der letzte. Der Zweikampf aber dauert fort. Jetzt nur mehr von der andern Partei. Ich verteidige mich nicht, ich erwidere keinen Schlag; geduldig, mit niederhängenden Armen ertrage ich mein Loos, halte meinen Kopf den Hieben hin.“

Und „Er“ schlägt noch immer. — Vielleicht wird es nunmehr ein Ende nehmen. — Mein Nachkomme ist ein Mädchen. Gott wird doch mit einem Mädchen nicht mehr kämpfen! Mit einem blinden Mädchen! Gott besitzt ja auch Gelmuth!“ Siebelmann wandte den Kopf zur Seite.

„Nun wissen Sie schon, weshalb ich diesen Wald nicht verkaufe. Wenn ich

das Geld für denselben in Händen hätte, würde aus mir ein ebensolch wahnsinniger Verschwender, ein ebensolch böswilliger Feind Gottes und der Menschen werden, wie meine Vorfahren gewesen, und ich würde die letzten Tausender ebenso verschwenden, wie jene die Millionen verschwendeten, und meine Tochter würde eine Bettlerin, eine blinde Bettlerin werden. Nun wissen Sie, mein Herr, daß man mir keinen Strauch, kein Vogelnest, keine Hand voll Erde dieses Waldes abkaufen kann.“

Siebelmann war überzeugt. „Nun, so gestatten Sie mir, Herr Graf, wenigstens einen Fußweg bis zu diesem Hause.“

Der Graf reichte ihm die Hand. „Sie sind uns stets willkommen.“ Eine lieblich rufende Stimme unterbrach die Unterhaltung.

„Meine Tochter Cecil!“ sprach der Vater und seine Augen strahlten vor Freude.

Gräfin Cecil rief die Herren zum Nachtmahl.

Auf der Veranda war der Tisch gedeckt.

Auf demselben wartete ihrer ein Mahl, wie dasselbe nach Doid für die auf der Erde wandelnden Götter bereitet wurde.

Mellague et fruges que et lachis massa coacti.

Honig, Brod und saure Milch. Auf diesen Tisch gelangt niemals eine Speise, die jemals Blut in sich gehabt, noch ein Getränk, in dem Feuer wohnt.

Vater und Tochter saßen nebeneinander auf einer kleinen Bank. Otto sah, wie sehr sie einander lieben, wie glücklich sie sich gegenseitig machen. Fast beneidete er sie.

Mit kindlicher Liebkosung ließ Cecil die schlanken Finger über das Gesicht des Vaters gleiten.

„Hier innen sehe ich Dich. Ich sehe Dich so gut, daß wenn ich Wachs hätte, ich Deine Büste modelliren könnte.“

„Wenn Sie es erlauben, Komtesse, werde ich Ihnen solches Wachs bringen, wie man es zum Puffiren benötigt,“ sagte Otto.

„Ich danke Ihnen; ich habe es schon häufig versucht, doch ist es mir noch nie gelungen.“

„Ja, weil man zu diesem Zweck eine besondere Wachsorte haben muß. Gestatten Sie mir, Ihnen solches zu verschaffen.“

Das Nachtesten war zu Ende, der Abend war auch schon weit vorgeschritten und der Gast nahm Abschied, um den Heimweg anzutreten.

Als der Graf hörte, daß er sein Pferd am anderen Ende des Waldes zurückgelassen habe, bot er sich ihm als

Führer an, da man sich des Nachts auf dem gewundenen Waldwege leicht verirren könne.

Skaun waren sie indessen bis an das Ufer des Baches gelangt, als ihnen ein kleines Bauernmädchen athemlos nachgerannt kam und den Grafen mit leuchtender Stimme bat, ihr irgend ein Medikament für ihren kleinen Bruder mitzugeben, da dieser gleich erstickten müsse.

Otto sagte dem Grafen, er möge immerhin zurückkehren, er werde doch den Weg, der ihn hierhergeführt, auch jetzt nicht verfehlen; er habe einen Bach gesehen, der habe eine Brücke und von dort könne man dann gar nicht mehr irre gehen. Damit wünschten sie sich eine gute Nacht, der Graf schritt in sein Haus zurück und Otto betrat den Waldweg.

Dort im Dunkel der Bäume machte er aber doch die Wahrnehmung, daß man sich des Nachts nichts so gut zurechtfinden vermag, wie bei Tag. Er entdeckte nun mit einem Male, daß er sich derart in dem Labyrinth verirrt habe, daß er garnicht mehr wußte, wo er nach vorne zu gehen habe. Mit Mühe und Noth erreichte er endlich den Bach, er mußte jetzt nur noch die Brücke finden. Die Brücke aber kam nicht zum Vorschein und der Bach floß immer weiter, bis die Bäume endlich spärlicher wurden.

Otto gelangte auf eine Lichtung hinaus und nun entdeckte er, daß er glücklich

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



feffelt gehalten, da man einen Selbstmordversuch befürchtet.

**Flensburg, 15. Mai.** In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurde der Postverwalter Heinrich Wilhelm Gustav Niedel aus Tostlund, welcher der Amts-Unterschlagung und Urkundenfälschung in sechs Fällen angeklagt, von der ihm zur Last gelegten Urkundenfälschung freigesprochen und nur der Amtsunterschlagung in vier Fällen schuldig befunden. Die Beweisaufnahme ergab, daß Angeklagte in der Zeit vom Oktober 1884 bis Januar 1885 folgende Summen: 49 Mk. 77 Pf., 3 Mk., 63 Mk. 23 Pf. und ca. 95 Mk. aus der Postkasse in Tostlund genommen und für sich zur Bezahlung von Schulden verwendet hatte, da er von seinen Gläubigern gedrängt wurde. Der Kassenbefehl wurde bei der Revision entdeckt, jedoch kurz darauf von dem Angeklagten wieder ersetzt. Niedel wurde zur 6 Monaten Gefängnis verurteilt, auf deren Dauer 4 Monate Untersuchungshaft abgerechnet werden sollten.

**\* \* \* Kleine Mitteilungen.** Zum Hufumer Sängertag und erweiterten Sängertage des Niedersächsischen Sängerbundes sind die Anmeldungen außerordentlich zahlreich eingetroffen, und zwar 454 aktive Sänger. Da noch einige Anmeldungen ausstehen, so ist zu erwarten, daß die Zahl der an diesem Fest mitwirkenden aktiven Sänger 500 weit überschreiten wird. — Einen hübschen Kommentar zu dem bekannten Kinderglauben, wonach der Storch die Menschenkinderlein bringt, lieferten dieser Tage, wie von Föhr geschrieben wird, zwei Vertreter der genannten langbeinigen Vogelart. Ein hitziger Kampf entspann sich über und in dem Neste des einen derselben, so daß Meiser, Federn und Eier vom Dache herunterflogen; schließlich mußte der eine Duellant todeswund das Feld räumen. Neugierig, ob wohl eine besondere Veranlassung des blutigen Kampfes vorläge, bestieg der Besucher das Dach, und was war das Objekt? ein kleines gestricktes Kinderunterbüchsen.

**Hamburg.** Am Freitag Nachmittag gegen 4 Uhr brach auf bisher unaufklärte Weise in dem Holzanbau der Ausstellungshalle, und zwar der Südseite nahe des Haupteinganges, ein Feuer aus, welches in ganz kurzer Zeit riesige Dimensionen annahm. Der Holzanbau, sowie der an demselben liegende Flügel sind total zerstört. Gegen 5½ Uhr begann die Kuppel, deren Bedachung aus Eisen, Holz und Dachpappe besteht, zu brennen. Der Schaden ist ein sehr beträchtlicher, namentlich da ein Menge Glascheiben zertrümmert werden mußte, um die brennende Kuppel durch die Wasserstrahlen zu erreichen. Auch soll verschiedenes Inventar des Wilhelms-Gymnasiums, welches

in dem Anbau vorläufig Platz gefunden hatte, gelitten haben. Die Feuerwehr war mit den Zügen No. 1, 3 und 4 schnell an Ort und Stelle und griff das Feuer von der West- und Südseite energisch an. Beim Löschen waren 4 Dampfstrahlen in Thätigkeit. Um 7 Uhr brannte zwar noch ein kleiner Theil des Kuppeldaches, jedoch war die Gefahr als gänzlich beseitigt anzusehen. Der Anblick des hochauflodernden Feuers war ein großartiger und zog denn auch eine kolossale Menschenmenge nach der Moorweide, um das Schauspiel in Augenschein zu nehmen. Nach einer Version sollen Kinder an dem Feuer schuld sein, während von anderer Seite behauptet wird, daß im Innern der Halle eine Explosion stattgefunden haben müsse, und wollen Leute einen dumpfen Knall gehört und gleich darauf die hellen Flammen aus der Halle hervorbrennen gesehen haben. Die letztere Version hat einen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, weil man in ziemlicher Entfernung von der Halle zerbrochene und angebrannte Balken- und Brettstücke gefunden, laut uns gewordener Mitteilung. Das Ausstellungsgebäude ist bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften mit ca. 550 000 Mk. versichert. Bis Sonnabend Mittag war noch ein Zug der Feuerwehr mit Löschen beschäftigt, da die Kuppel noch brannte. Die beiden verdächtigen Knaben wurden von der Polizei vernommen; sie sind geständig, in unmittelbarer Nähe des Holzanbaues mit Feuer gespielt zu haben, wissen aber die plötzliche furchtbare Ausdehnung des Feuers nicht zu erklären und glauben, daß dasselbe im Innern des Gebäudes, unabhängig von dem von ihnen angezündeten Feuer, ausgebrochen sei. Das Hauptgebäude ist von dem Brande verschont geblieben, die Kuppel hat aber so stark gelitten, daß sie nicht mehr reparirt werden kann. Der Schaden soll sich auf die Hälfte der Versicherungssumme belaufen.

Der Inspektor des Gerichtsvollzieheramts, Arendt, welcher mehrfacher Pflichtwidrigkeiten beschuldigt worden war, hatte sich einen Urlaub erbeten, um seine Unschuld nachweisen zu können. Dies muß ihm aber nicht gelungen sein, denn er wurde am Freitag auf Anhalten des Amtsgerichts verhaftet.

Um die erledigte Stelle eines Waisenvaters haben sich bereits 70 Personen, Kaufleute, Geistliche, Lehrer zc. beworben. Nach den Erfahrungen, welche man mit Schulz gemacht hat, wird geplant, die Anstalt derartig zu reorganisiren, daß die Waisen nach Geschlechtern getrennt, je männlicher und weiblicher Aufsicht unterstellt werden.

Ein aus Poppenbüttel gebürtiger Privatier stattete am Freitag seinem am Theilfeld logirenden Sohne, einem

Kommis, einen Besuch ab. Vater und Sohn geriethen mit einander in Wortwechsel, welcher leider in Thätlichkeiten ausartete. Dabei wurde der Privatier von seinem Sohne so arg gemißhandelt, daß er eine schwere Verletzung am Kopfe erlitt, welche seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich machte. Gegen den Thäter ist eine Untersuchung eingeleitet.

## Deutsches Reich.

Der deutsche Reichstag hat es am Mittwoch Vormittag zu dem Jubiläum seiner hundertsten Sitzung gebracht und besitzt noch so viel Arbeitseifer, daß er am Abend dieses Tages die hundertund-erste abhielt.

Mit der 102. Sitzung ist am Freitag der Reichstag geschlossen worden. Nur in der Session vom 1882/83, welche sich über 14 Monate erstreckte, fand eine gleich hohe Zahl von Plenarsitzungen statt. In der letzten kurzen Sitzung wurde zunächst darüber verhandelt, ob das Mandat des Grafen v. Bismarck durch seine Ernennung zum Unterstaatssekretär erlöschen sei, die Kommission beantragte den Fortbestand des Mandats, da eine Gehaltserhöhung mit der Stellenveränderung nicht verbunden sei, Abg. Hasenklever war der Ansicht, daß eine solche doch vorliege. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und eines Theiles der freisinnigen Partei erklärte sich das Haus für den Fortbestand. Der Zollvertrag mit Spanien wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen, darauf folgte der durch den Abg. v. Bernuth ausgesprochene Dank der Mitglieder an den Präsidenten und dessen Dank für die wohlwollende Unterstützung des Hauses. Staatssekretär von Bötticher verlas die Kaiserliche Botschaft betr. den Schluß der Session und der Präsident schloß mit dem üblichen Hoch auf den Kaiser.

In der Sitzung der Petitionskommission des Reichstages am 13. d. M. wurde der vom Abg. Struckmann verfaßte Bericht über die das Prostitutionswesen betreffenden Petitionen verlesen und festgestellt. Die Kommission schloß mit dieser Sitzung, der fünfundsiebzigsten in dieser Session, ihre Thätigkeit ab, welche, wie die am Schluß vom Vorsitzenden gegebene nergleichende Uebersicht zeigte, umfassender gewesen ist, als die der früheren Sessionen. Die Zahl der bei dem Reichstage in der gegenwärtigen Session eingegangenen Petitionen betrug 8728, davon wurden den Fachkommissionen 3158 und der Petitionskommission 5470 Petitionen überwiesen. Die Kommission hat 5342 Petitionen erledigt, so daß noch 128 unerledigt geblieben sind. Von den zur Erledigung gelangten Petitionen sind: 25 dem Herrn

Reichskanzler überwiesen, hiervon wurden 8 auch im Plenum erledigt; 4572 fanden durch Annahme von Gesetzen, Anträgen zc. ihre Erledigung; bei 16 Petitionen wurde Uebergang zur Tagesordnung beschloffen; 3 sind im Laufe der Session zurückgezogen und 726 wurden zur Erörterung im Plenum nicht für geeignet erachtet, welche auch im Plenum erledigt worden sind.

Aus Leipzig berichtet die „Leipziger Zeitung“ vom 12. Mai: Die gestrige Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht gegen Wachsmuth und Genossen wegen Aufruhrs und Widerstandes erlitt eine seltsame Unterbrechung: der Vertheidiger dreier Angeklagten, Rechtsanwalt G. H. von hier, beeinflusste durch sein Verhalten die Zeugen und Angeklagten derart, daß sich der Gerichtshof schließlich auf Antrag des Staatsanwalts veranlaßt sah, denselben die Vertheidigung zu entziehen. Die ganze Verhandlung mußte vertagt werden und wird wohl nun erst in der nächsten Schwurgerichtsperiode stattfinden. Der Vorgang wird in den hiesigen juristischen Kreisen viel besprochen.

Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Eugen Richter kündigt in dem bekannten Agitationsblatte „Reichsfreund“ an, daß er beabsichtigt, vom Herbst d. J. ab ein neues Parteiblatt in Berlin zu gründen, um dem Wunsche vieler Parteifreunde nach einer kräftigen Vertretung der Parteiansichten durch die Presse in der Reichshauptstadt zu genügen. Da Berlin eine ganze Reihe bedeutender Blätter freisinniger Tendenz, von der gemäßigten bis zur extremsten Richtung aufweist, wirkt das Vorgehen des Parteiführers ein eigenthümliches Licht auf die Parteiverhältnisse und die Vertretung der Parteinteressen durch die Presse. Oder soll hier die journalistische Kunst vielleicht als milchende Kuh dienen?

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Aus Oesterreich ist die Nachricht gekommen, daß die Anarchisten wieder von sich reden machen. Das Präsidium des Krakauer Landgerichts hat von Wien aus ein ministerielles Reskript erhalten, worin davor gewarnt wird, aus Amerika ankommende Briefe in Trauerkouvertis anzunehmen, da dieselben von Anarchisten an europäische Behörden verschickt würden und explodiren könnten.

**Schweiz.** Aus Zürich, den 15. Mai, wird berichtet: Seit 6 Stunden ist in der ganzen Ost-Schweiz bedeutender Schneefall, der noch fortbauert. Der durch denselben angerichtete Schaden ist noch nicht übersehbar, dürfte aber sehr bedeutend sein, da namentlich die Obsternte zum großen Theil vernichtet scheint.

zu jenem Hause zurückgekehrt war, von wo er sich verabschiedet hatte.

Er befand sich in einer lächerlichen Situation. Hingehen und gestehen, daß er nach einer halbklünderigen Reise dahin zurückgekehrt sei, von wo er aufgebrochen war! Die Bewohner des Hauses hatten sich vielleicht sogar schon zur Ruhe begeben. Er schritt aber dennoch näher, da ihm kein anderer Ausweg blieb.

An eine der Säulen der Terrasse gestützt, lehnte, von dem silbernen Himmelslichte umflossen — die Gestalt der Hausfee: unbeweglich mit geschlossenen Augen.

Jetzt mag sie in ihre eigene Welt versunken sein.

Wie schade, sie hieraus zu erwecken.

„Verzeihen Sie, Komtesse.“

„Ah, Sie sind es wieder?“

Sie erkannte bereits seine Stimme.

„Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich mich in dem Walde nicht zurecht zu finden vermag. Wider meinen Willen lehrte ich hierher zurück und nun bin ich genöthigt, die Freundlichkeit des Herrn Grafen in Anspruch zu nehmen und ihn zu bitten, mich bis zur Brücke des Baches zu begleiten.“

„Mein Vater ist nicht zu Hause,“ widerte das Mädchen; „er mußte sich zu einem kranken Kinde begeben und die Eltern desselben wohnen sehr weit

von hier. Doch will ich Sie bis zu jener Brücke führen.“

„Sie, Komtesse?“ fragte der junge Mann betroffen.

„Oh ja! denn ich kenne jeden Weg und jeden Pfad unseres Waldes; jeder Baum ist ein Bekannter von mir.“

„Aber so spät Nachts!“

„Welch einen Unterschied giebt es für mich zwischen Tag und Nacht? — Folgen Sie mir, ich führe Sie.“

Damit hülfte sie sich rasch in einen warmen Shawl, eilte die Terrasse hinab und begann den Waldpfad dahinzuschreiten.

Otto folgte ihr.

Das Mädchen schwebte federleichten, elastischen Schrittes mit so sicherer Ortskenntniß vor ihm her, als wenn sie im Dunkeln am besten sähe, und dabei nannte sie ihm die Stellen, welche sie passirten:

„Hier ist ein Jasminstrauch, der heuer zum zweiten Male blüht; hier kommt ein großer hoher Baum, in welchem eine zahme Eichhornfamilie wohnt, die mich stets erkennt, wenn ich hier vorübergehe; hören Sie, wie sie schmagern? Hier erstreckt eine große Linde ihre Wurzeln bis über den Weg, geben Sie Acht, damit Sie nicht fallen.“

„Aber fürchten Sie sich denn nicht?“

„Wovor?“

Otto staunte über dieses Wesen,

welches nicht weiß, was Furcht bedeutet, bei Nacht in einem einsamen Walde allein, mit einem Manne.

„Hier kommt jetzt die Brücke, leben Sie wohl! Von hier können Sie nicht mehr fehlgehen.“

„Wie werden Sie aber jetzt von hier allein durch einen finstern Wald zurückkehren?“

„Für mich ist der Wald stets gleichmäßig hell und ich bin stets allein.“

„Ich ängstige mich aber um Sie; ich fürchte, es könnte Sie ein Unfall treffen, bis Sie daheim ankommen.“

„Nun gut, so werde ich ein Lied singen, bis ich bei unserm Hause ankomme und so lange Sie dieses Lied hören, bleiben Sie hier bei der Brücke stehen. Ja?“

Otto war entzückt durch diesen Vorschlag.

Hierauf schritt das Mädchen, ein träumerisches Lied singend, den finstern Waldweg zurück.

An das Brückengeländer gestützt, lauschte Otto dem Gesange und blickte ihr nach, bis Cecilis Gestalt im Waldesdunkel verschwand.

Das Lied währte noch lange und endete mit einem heitern, kindlichen Gelächter. Dieses Lachen bedeutete, daß sie bereits zu Hause angekommen sei.

Sinnend kehrte Otto zu seinem Pferde zurück.

Der beaufsichtigende Mühsammler war schon längst in einen sanften Schlummer verfallen.

Am zweiten Tage suchte Otto das Waldhaus wieder auf und so auch am dritten und an den nächstfolgenden. — Stets fand er Vorwände dazu.

Cecil versuchte die Lieblingsbeschäftigung der Blinden: das Modelliren in Wachs. Sie modellirte die Büste ihres Vaters. Wunderbar war die Macht der sinnlichen Vorstellung, welche ihre Finger lehrten, die mit dem lieblichen Auge niemals gesehenen Züge nachzuahmen. Die Fingerspitzen der Blinden sehen.

Otto war nunmehr täglicher Gast in dem Waldhause.

Cecil fürchtete noch immer nichts und Graf Tiborcy fürchtete noch immer niemanden, bloß sich selbst.

Eines Nachmittags weilte Otto abermals in dem Waldhause. Seineinthalben mochte man den Zucker kochen, wie man wollte; die Süßigkeit eines Tones von Cecilis Lippen hätte er nicht um allen Sryrup der Welt hingegeben.

Cecil hatte die kleine Büste vollendet.

„Sehen Sie,“ sagte sie, Otto die Büste hinhaltend. „Was sagen Sie dazu? Ist's gelungen?“

„Vorzüglich,“ antwortete Otto. Und wie wenn seinen Augen geheißen gewesen wäre, zu sprechen, und seinen



die Glenden ihr teuflisches Werk. Nachdem sie ihre Opfer gemartert und mit Wunden bedeckt hatten, banden sie dieselben in eine Gruppe zusammen, begossen sie mit Petroleum und zündeten dieses an, worauf sie flohen und die Thüre hinter sich schlossen. Die Flammen riefen mehrere Ortsbewohner herbei, aber es war schon zu spät, die armen Schäfer zu retten, da sie bis auf einen bereits völlig verkohlt waren. Dieser Unglückliche hatte sich, nachdem seine Stricke verbrannt waren, lebend aus dem Gehenna von Feuer gerettet und sich in einen Bach geworfen, um seine Brandwunden zu kühlen. Bei Ankunft der Ortsbewohner konnte er sich noch bis zu ihnen schleppen und ihnen die furchtbare Geschichte erzählen. Der Arme lebte noch 24 Stunden und seine Auslagen führten auf die Spur der Verbrecher, die bereits am nächsten Tage gefangen und nach Brussa geführt worden sind, um ihre gerechte Strafe zu erleiden.

**Lawinensturz.** Aus Wan wird über eine große Schneelawine berichtet, die vor Kurzem im Ala-Dagh-Gebirge in der Nähe des Wan-Sees niedergegangen ist und von 75 Personen einer Karawane, die sich zur Zeit des Lawinensturzes am Fuße des Gebirges befand, 68 verschüttet hat. Der Fall erregt unter der Bevölkerung der Umgegend von Wan großes Aufsehen, da Lawinenstürze von solchen Dimensionen daselbst äußerst selten sind.

**Literatur.**

„Die Bande der Liebe sind stärker als die der Freundschaft“, oder in der älteren Version: „Das Weib soll Vater und Mutter verlassen und dem Manne folgen, an dem ihr Herz hanget“ — das ist „das ewige Gesetz“, der Inhalt einer stimmungsvollen Novelle, die Emil Marriot im fünften Heft von „Was Ihr wollt“ zu veröffentlichen begonnen hat. Es ist kein Idealismus, an dem ihr Herz in der Erzählung hanget, im Gegentheil, ein vom Sturm des Lebens arg verfehrter Mann — und doch kann sie nicht lassen von ihm, sie giebt um seinetwillen die beste, erprobteste, aufopferndste Freundschaft auf — ein tiefergreifendes Gemälde voll feiner Charakterzeichnung, voll Frische und Wahrheit! Ein eigenthümliches Seitenstück hierzu ist die norwegische Novelle „Grudrun“, in der ein ganz origineller Ton angeschlagen wird. Auch auf die naturwissenschaftlichen Artikel des Heftes: „Launen und Eigenschaften des Elephanten“, „Die Gefährlichkeit der Naturwissenschaften“ und „Aus dem Ameisenleben“, sowie auf die prächtigen humoristischen Beiträge des interessanten Blattes, das vierteljährlich nur 1 Mark kostet und bei allen Postanstalten und Buchhandlungen abonniert werden kann, wollen wir aufmerksam machen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

name sämmtlich auf ein Bett und zündete dies an. Infolge der kolossalen Blut- und Gehirnergießungen mag das Feuer nur geklimmt haben. Jetzt ging der Unmensch, mit Revolver, Dolch und der Mordart bewaffnet, nach dem Hause seiner Schwiegermutter, schlug dort sämmtliche Thüren ein und hieb mit aller Gewalt auf die Betten der alten Leute ein; doch entkamen dieselben durch eine Hintertür. Der Rärm weckte den auf der Bühne schlafenden Sohn. Diesem gelang es, den Mörder zu fassen und ihn zu Fall zu bringen. Lange rangen die Männer mit einander; endlich konnte sich der Mörder frei machen und entkam. Er versuchte nunmehr auch in das Haus seines Schwagers einzubrechen; aber hierbei wurde er, wie es scheint, gestört. Mittlerweile drang der hier stationirte Gendarm und einige Bürger, die durch den Vorfall im Hause des Schwiegervaters alarmirt wurden, in das Haus des Mörders, in dem es bereits zu brennen begann. Der Mörder entkam im Dunkel der Nacht, wurde aber am andern Nachmittag am Eingang des Kammetnades bei Bobelshausen gefunden. Er lag mit durchschnittenem Halse da, ein Messer und ein Pistol neben ihm.

**Als wohl einzig dastehende Seltenheit** theilt man der „Monsd. Ztg.“ Folgendes aus Nonsdorf, 3. Mai, mit: Am Mittwoch wurde den Geleuten H. Stracke und Emilie, geb. Dehnert, ein Sohn geboren, der das seltene Glück hat, eine Ururgroßmutter, zwei Urgroßmütter und eine Großmutter zu besitzen. Die Ururgroßmutter, eine Wittne Möllenweber in Nemscheid, ist über 100 Jahr alt, dabei gesund und munter und hat noch nie eine Brille getragen. Sie hat noch zwei Kinder im Alter von 72 und 76 Jahren, 36 Enkel und 42 Urenkel.

**Brandunglück.** In Ufrungen bei Nordhausen wüthete am Donnerstag eine furchtbare Feuersbrunst, welche 70 Wohnhäuser zerstörte.

**Durch einen Sturm,** welcher am Freitag in Wien wüthete, haben 4 Personen ihr Leben eingebüßt.

**Eisberge.** Ein in New-York eingetroffener transatlantischer Dampfer hat die Nachricht gebracht, daß er am 6. und 7. d. Mts. unter dem 47. Längengrade Eisberge und ein großes Eisfeld angetroffen habe.

**Ueber ein gräßliches Verbrechen,** das am 3. Mai in der von Bezirk-Schiffst, drei Stunden von Brussa in Kleinasien verübt ist, berichtet die „Turqui“ folgendes: Drei Emigranten des Ortes Yenitöi-Zethie begaben sich bei Einbruch der Nacht dorthin und begehrten Gastfreundschaft. Die sechs anwesenden Schäfer gewährten ihnen dieselbe, und begaben sich, nachdem sie mit ihnen die gemeinschaftliche Mahlzeit eingenommen hatten, wieder zu ihren Berufsgeschäften. Sowie dieselben nun einzeln zurückkehrten, wurden sie von ihren Gästen gepackt und mit Stricken gebunden. Als der letzte Schäfer auf diese Weise das Schicksal seiner Kameraden getheilt hatte, begannen

Quarantäne im Suezkanal vorgeschlagen worden sei.

**Mannigfaltiges.**

**In der 100. Sitzung des Reichstags** am Mittwoch prangte, wie auch von uns mitgetheilt, auf dem Tische des Präsidiums ein großes Cameliencbouquet mit der Zahl 100. Die zahlreichen Zeitungslaufburschen, welche zum Reichstag gesandt werden, brachten demselben Freitag Vormittag aus Anlaß der 102. und letzten Sitzung nach ihrer Art eine Ovation dar, welche ein heiteres Zeugniß für den Humor ächter Berliner Jungen ablegt. An der Thür des Botenzimmers hing ein riesiger Kranz aus gelben Butterblumen, in dessen Mitte ein Zettel mit der Inschrift befestigt war: „Reichstag ade! Hundertundzwei!“

**Auf eine schreckliche Art** machte dieser Tage in Ferne ein Bergmann seinem Leben ein Ende. In einer Wirthschaft, in Anwesenheit der Gäste, zündete er eine Dynamit-Patrone, die er in den Mund genommen, an, und im Nu erfolgte die Explosion, die den Kopf des Unglücklichen in Stücke zerriß. Die Gäste kamen mit dem natürlich nicht geringen Schrecken davon.

**Eine gräßliche Bluttthat,** so wird aus Heggingen, 11. Mai, geschrieben, wurde in vergangener Nacht in dem benachbarten Oberhausen (Gemeinde Bobelshausen, D.-M. Rottenburg) verübt. Ein erst kürzlich aus Amerika zurückgekehrter Weber, Bernhard Mill, hat seine fünf Kinder und seine bejahrte Mutter mittels einer Art ermordet. Der Mörder, 38 Jahre alt, ging 1883 heimlich nach Amerika, ließ Frau und Kinder sitzen und kehrte voriges Jahr wieder hierher zurück. Seine Frau wurde wahnsinnig und ist als unheilbar in der Irrenanstalt Winenthal. Die Gemeinde Bobelshausen sorgte für die verlassenen Kinder in ausgiebiger Weise, wie auch für eine anständige Wohnung der Witt. Gestern Abend saß Mill, wie die „Fr. Ztg.“ berichtet, in einer Bierwirthschaft bis 11 Uhr und fing mit dem anwesenden Gemeindepfleger und einem Gemeinderath Wortwechsel an, in welchem er die beiden mehrfach in beleidigender Weise ansprach. Als ihm darauf zu verstehen gegeben wurde, daß er Ursache habe, still zu sein, da man ja für seine Kinder hinlänglich gesorgt habe, brauste er wüthend auf mit den Worten: „Ihr braucht für meine Kinder nicht mehr zu sorgen!“ Er verließ das Wirthshaus und holte sein 10jähriges Töchterchen Marie, die in einem hiesigen Hause die Stelle eines Kindermädchens versah, spiegelte ihr vor, die Großmutter sei krank, und schleppte sie von hier auf den Weg nach dem benachbarten Flecken Oberhausen. Einige Schritte von hier tödtete das Scheusal sein Kind, schleppte den Leichnam nach Hause, zerhieb dort seiner alten 72jährigen Mutter den Schädel, dann spaltete er mit einer scharfen Axt die Köpfe seiner übrigen vier Kinder, warf die Leich-

Tage eines jeden Jahres zur Erinnerung tragen. Und heute ist gerade dieser Tag.“ — Otto beeilte sich nun, Abschied zu nehmen. Am Nachmittag desselben Tages erschien er wieder. Er fand Cecil in Gesellschaft ihres Vaters. „Herr Graf! Sie waren so gütig gegen mich, daß Sie mir all Ihre Geheimnisse offenbarten. Ich trieb keinen Mißbrauch mit denselben. Nun habe ich nur noch eine Bitte: theilen Sie mir mit, welches Geheimniß mit jenem einzelnen Ohrring, mit jener schwarzen Perle verknüpft ist, welche Gräfin Cecil trägt?“ Das Gesicht des Grafen färbte sich tiefroth, seine Augen schossen Blitze — mehrere Sekunden überwältigte ihn der Dämon, der sich in Blut zu waschen pfllegt; — allmählig aber zwang ihn die eiserne Faust in sein Gefängniß zurück und das Gesicht wurde wieder blaß. „Gut, mein Herr, Sie sollen auch dies erfahren. Mein Vorhaben war während des siebenjährigen Krieges Anführer einer Freischärlertruppe. In dem Kriegsgewümmel überfielen sie auch Schönhausen, wo die Schätze des Königs verborgen waren. Der Schloßvogt wollte deren Versteck nicht verrathen und da riß mein Urahn diesen Ohrring mit roher Gewalt aus dem Ohre der Tochter des

Kastellans, um sie zum Bekennen zu zwingen. In ihrem Entsetzen stürzte sich die Frau verzweiflungsvoll in einen Teich. Seitdem muß jedes weibliche Mitglied der Familie Faßeghy, die zugleich die Gattin des Familienoberhauptes ist, diesen Ohrring an der Jahreswende jenen Tages anlegen: ehemals aus Trost gegen das Schicksal, jetzt zur Buße, aus Poenitenz. Dies ist die Geschichte jener schwarzen Perle.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Siebelmann; „ich werde diese Geschichte ergänzen. Das Pendant zu diesem Ohrring befindet sich in meinem Besitze. Meine Urgroßmutter war jene junge Frau, die Tochter des alten Brandt, die ihren Tod in dem Teiche zu Schönhausen fand. Hier der zweite Theil der Reliquie.“

Damit zog er aus seinem Busen ein Maroquin-Ctui, welches das Pendant zu jenem von der Gräfin getragenen Ohrring enthielt.

„Und jetzt, Herr Graf, da sich die beiden Theile der Reliquie zusammenfinden, mögen Sie in Zukunft auch beisammenbleiben. Da Sie aber keine Geschenke anzunehmen pfliegen und der Ohrring von Rechts wegen mir zufällt, so bitte ich Sie, mir den in Ihrem Besitze befindlichen Theil zurückzugeben — nebst dessen liebrenden Trägerin.“ Der Graf ergriff die Hand seiner Tochter.

„Versteht Du etwas hiervon?“ Das Mädchen schluchzte und zitterte. „Ah! Das ist also, wovor Du Dich fürchtest!“ Siebelmann sank auf die Knie vor dem lieblichen Wesen. „O, Cecil! sehen Sie endlich auch mich!“

Sanft glitten Cecils feine Fingerspitzen über das Gesicht des jungen Mannes. Und vielleicht vernahm es andere gar nicht, bloß die Geister und die Liebenden, was sie flüsterte: „Ich sehe Dich!“

Und dann schloß sie die Augen und ward nicht müde, ihn zu schauen, in jener innerlichen Welt, wo alles so schön, wo alles so glänzend ist, trotzdem dort weder Sonne, noch Mond leuchtet.

Die Sonne sank am Horizont; ein rötlicher, heiterer, goldgefärbter Himmel wölbte sich in fleckenloser Reinheit über ihnen.

Tiborcy von Faßeghy faltete die Hände und blickte mit feuchten Augen zum Himmel empor.

Ein glänzender Stern leuchtete aus dem wie Gold funkelnden Himmel auf ihn zurück, gleich dem Auge des Himmels, gleich dem leitenden Schein der unendlichen Barmherzigkeit.

Das Duell mit Gott war zu Ende gegangen.

E n d e.

Wie aus Bern gemeldet wird, hat der Schreiber des Briefes, worin die Sprengung des Bundespalastes angebroht war, Coiffeur Wilhelm Kust in Heiden, aus Großherzogthum Baden gebürtig, sich eine Stunde nach dem letzten Verhör erhängt.

**Großbritannien.** In Irland wurden im ersten Quartale dieses Jahres 720 Pächterfamilien, aus 34 446 Personen bestehend, ermittelt, weil sie den Pachtzins nicht bezahlen konnten. Von dieser Anzahl wurden 228 Personen wieder als Pächter aufgenommen und 1642 auf ihren Pachtböfen als zeitweilige Hüter derselben belassen.

**Rußland.** Die Stimmung des Kaisers von Rußland, wie der „Schles. Ztg.“ aus St. Petersburg unter dem 5. Mai geschrieben, wird durch eine Aeußerung charakterisirt, deren Authentizität zweifellos ist. Als vor einigen Tagen die Lage eine derartige war, daß bereits von einer Reise nach Moskau und von einem dort beabsichtigten Anruf des Kaisers an das Volk die Rede war, besand sich Herr v. Giers und der Finanzminister v. Bunge zum Vortrag in Satschina beim Kaiser. Begleiter, sowie Herr v. Giers, waren darin völlig einig, daß ein weiteres Nachgeben auf die englischen Wünsche unmöglich sei, selbst wenn als unmittelbare Folge die englische Kriegserklärung zu erwarten sei. Herr v. Bunge hielt es hierauf für seine Pflicht, die mißlichen russischen Finanzverhältnisse zu betonen. Da erhob sich Kaiser Alexander und sprach: „Ich opfere bei Ausbruch des Krieges sofort das Romanowsche Hausvermögen im Betrage von 180 Millionen und hoffe, daß mein Beispiel nicht ohne Folgen sein wird.“

**Amerika.** In Kanada wollen die Regierungstruppen einen großen Sieg über die Aufständischen erfochten haben. Von dem Umfange der siegreich beendeten „großen“ Schlacht giebt die Zahl der außer Gefecht Gesehten einen Begriff, die Aufständischen verloren 15, die Regierungstruppen 6 Todte. Bei Battlesford haben die Indianer den Regierungstruppen 30 Pack- und Munitionswagen abgenommen. Wie unterm 16. d. M. aus Ottawa gemeldet wird, ist der Führer der Aufständischen, Niel, am Freitag Abend gefangen bei dem General Middleton eingebracht worden.

**Asien.** Von den aus Asien eingetroffenen nicht auf Afghanistan bezüglichen Nachrichten ist diejenige die bedeutungsvollste, daß sich die Cholera in Hindien in besorgnißerregendem Umfange ausbreitet. Die Triester Seebehörde erhielt eine Verständigung, daß sich die Cholera an der indischen Küste von Madras bis Calcutta fortgepflanzt habe. Es wird hinzugefügt, daß von französischer Seite für Provenienzen aus jenen Gebieten eine

Rippen, zu sehen — drückte er einen heißen Kuß auf die ihm arglos entgegengehaltene Hand.

Da stieß das Mädchen einen Schrei aus und ließ die Wachsbüste aus der Hand fallen.

Wie willkommen war es nun, den Schrecken mit der zur Erde gefallenen Büste zu erklären!

Als Graf Tiborcy an diesem Abend von seinem segenspendenden Rundgang zurückkehrte, sagte Cecil zu ihm:

„Vater ich fürchte mich so allein hier zu Hause.“

Sie hatte bereits gelernt, sich zu fürchten!

Am nächsten Tage sprach Otto bereits zur frühen Vormittagsstunde vor. Kaum hatte er aber einen Blick auf Cecil geworfen, als er ganz in Verwirrung gerieth.

Cecil trug an diesem Tage nur einen einzelnen Ohrring.

Otto fragte sie mit unverhohlener Aufregung:

„Haben Sie nicht einen Ohrring verloren, Komtesse?“

In Cecils Ohr funkelte jener Talisman-Ohrring, der in einer in Diamanten gefaßten schwarzen Perle bestand.

„Nein. Es ist dies eine Familienreliquie, die wir sorgfältig aufbewahren; ein jedes weibliche Mitglied unserer Familie muß dieselbe an einem bestimmten

den den 12. rde en; ge- ung st, den iger rige pur- offe nstitt Ber- walt sein gten lieb- ver- gung lung nobl chts- wird viel onete nten daß y ein den, umbe der berlin lätter ägten weiff, hress arctei- al hier als reich die chen. richts ielles darnt Briefe die- äijche plo- Mai, ist in ender Der un ist sehr Obf- jeint. mler lum- das y am . — schä- in in ihres ter länger Auge men- n. st in chts immer über- lben man von allen voll- die azu? ihen inen

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Standesamts-Nachrichten von Sief.

Monat April.

Geboren.

Am 5. Tochter dem Arbeitmann Hans Hinrich Adolph Johnson zu Detjenborn. 5. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Kronshorst. 9. Tochter dem Schlachter Johann Christian Friedrich Hinrichsen zu Detjenborn. 10. Tochter dem Jnsien Hans Joachim Hinrich Wulf zu Hoißdorf. 14. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Papendorf. 19. Sohn dem Arbeitmann Carl Friedrich Steenbud zu Papendorf. 22. Tochter dem Pastor Ernst Rudolph Schmieding zu Sief. 23. Sohn dem Jnsien Claus Friedrich Eggert Untenau zu Hoißdorf. 27. Tochter dem Organisten Claus Hinrich Böttcher zu Sief. 28. Tochter dem Arbeiter Carl Wilhelm Alexander Franz Köppen zu Sief. 29. Sohn dem Jnsien Hans Joachim Hinrich Jacobsen zu Kausdorf.

Aufgeboren.

Am 14. Der Doppeltätiner Friedrich Wilhelm Ludwig Eggers zu Kausdorf mit der Erbpächtertochter Iba Elise Eggers zu Papendorf.

Verheiratet.

Am 7. Der Stellmacher Johannes Joachim Hinrich Niemeier zu Hoißdorf mit der Zweidrittelhufnerin Wive Anna Maria Elisabeth Griem, geb. Had, zu Hoißdorf. 12. Der Schmiedegeselle Johann Heinrich Köhrs zu Fleißgassel, Gemeinde Meißdorf, mit der Dienstmagd Catharina Maria Sophia Höltig zu Kausdorf. 19. Der Dienstknecht Carl Friedrich Steenbud zu Neu-Nahlstedt mit der Dienstmagd Maria Margaretha Elisabeth Sagerstein zu Papendorf.

Gestorben.

Am 10. Sophia Maria Elisabeth Hage zu Hoißdorf, 9 Jahre. 29. Meta Köhler zu Hoißdorf, 4 Monate.

Anzeigen.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Harkkheide — Band I — Blatt 28 — Artikel 20 — auf den Namen der Ehefrau Henriette Friederike Dorothea Eggers, geb. Stapelfeldt, zu Harkkheide eingetragene, zu Harkkheide belegene Grundstück (1/4 Hufenstelle cum pert.)

am 10ten Juli 1885, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 118,98 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 27 S. 72 Ar 22 Dutr. zur Grundsteuer, mit 246 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchsblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei täglich Vormittags von 9—11 Uhr eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Dieserjenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug

auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 10ten Juli 1885, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Harkkheide, den 15. April 1885.

Königliches Amtsgericht.

gez. Hellborn.

Veröffentlicht:

Moritz, Gerichtsschreiber.

Öffentlicher Gutsverkauf.

Auf Ordre des Rechtsanwalts Dr. Belmonte als Testamentsvollstrecker des verstorbenen Herrn Dr. Banks sollen durch die hamburgischen öffentlichen und beeidigten Notare, Dresd. Stockfleth, Bartels und des Arts,

am Freitag, 22. Mai d. J., 2 1/2 Uhr Nachm., im Baarensaale der Börsehalle in Hamburg die in den Gemerkungen Glinde, Dösebeck, Willinghufen und Schönningstedt (Amtsgerichtsbezirk Reinbeck) belegenen Besitzungen des genannten Hrn. Dr. Banks öffentlich verkauft werden. Diese Besitzungen bestehen aus 11 verschiedenen Hof- resp. Landstellen, im Ganzen 481 Hektar 46 Ar 98 □m umfassend, welche jedoch in den letzten Jahren zusammen bewirtschaftet worden sind. Wegen der großen Nähe bei Hamburg eignen sich diese Besitzungen außer zur Milchwirtschaft, auch zur Anlage industrieller Etablissements, zumal auch Wasserkraft vorhanden ist.

Die sehr günstigen Verkaufsbedingungen und Flurarten sind bei dem Verkäufer, Dr. Belmonte, große Bleichen 33, bei den mit der Leitung des Verkaufes beauftragten oben genannten Notaren, große Bäckerstraße, und bei den Maklern Daniel Herz & Anton May, Poststraße, einzusehen und auf Wunsch zu erhalten. Letztere, sowie der Verkäufer sind auch zur Beantwortung von speciellen Anfragen bereit.

Die Besichtigung der Ländereien und Gebäude kann auf Anmeldung bei dem Guts-Inspector Stoll auf Glindehof in Glinde erfolgen.

Eine kleine Landstelle.

20 Tonnen groß, sehr guter Boden, wovon 6 1/2 Tonnen besonders gute Wiesen, soll Umstände halber rasch verkauft werden.

Seefeld, pr. Hanerau.

H. Gulsow.

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Röstmaschine gebrannt.

- Butter in verschiedenen Qualitäten, Schmalz, Hamb. und Lübecker, Schweizerkäse, Emmenth., Holländer in verschied. Sorten, Limburger, ächten u. emittirten, Harzer, ächte, Anchovis, ächte, Appetitsild, Serringe verschiedener Qualitäten, Serringe, marinirt und in sauer, Pflaumen, franz., Feigen, Cranbrosinen, Macaroni, Sternmudeln u. u.

empfehlt Guido Schmidt, Harkkheide, am Weinberg.

Gold- u. Silberwaaren

empfehle zu den billigsten Preisen Harkkheide. R. Blunk, Gold- und Silberarbeiter. NB. Altes Gold und Silber wird zu den höchsten Preisen angenommen.

Neuheiten.

Patentpapierstöcke aus Papier, unzerbrechlich, à Stück Mk. 3.— franco. — Herren- und Damenschuhe aus Papier, — Paar Mk. 3.—, Fußlänge anzugeben. — Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Carl Heineck, Dresden-N.

Neue Gesangbücher.

einfach und dauerhaft gebunden, von Mk. 1.80 an, elegant in Leinen, Leder und Sammet mit Goldschnitt gebunden, von Mk. 3.60—6.00, empfiehlt

E. Ziese, Buchhandlg., Harkkheide.

Lungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz. Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifeltsten Fällen fanden völlige Genesung, feils aber brachte sie sofort Linderung. Katarrh, Husten, Heiserkeit hebt sie sofort und leiste ich bei strenger Befolgung der Vorschrift für den Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franco gegen Nachnahme oder nach Einleitung des Betrages. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen gratis.

Apotheker Dunkel, Köpchenbroda.

Arthur Sommer,

Butter, Eier, Schinken, Schmalz en gros. HAMBURG.

Viehfutterstoffe,

als: Erbsenmehl, Palmkernschrot, Weizenkleie, Randmehl, Reis, Reis, Dufs, Futterweizenmehl, Kleeblatt aller Art

empfehle zu zivilen Preisen Trittau. Chr. Möller.

Ohrensaufen,

Uebelhören. — Die vielfach mit bestem Erfolge erprobten Mittel dagegen (M. 2.50) sendet Apotheker Dr. Werner in Endersbach (Württemberg.) Bürgermeister Blank in Altrang schreibt in seiner Dankfugung: „Schon nach vier Tagen besaß wieder das frühere gute Gehör.“

Zollfreies Lager deutscher eiserner Balken J. Jansen Schütt, Hamburg, Kampstr. 42, St. Pauli.

Damentuche

feinste Spezialitäten, neueste Farben, Regenmäntelstoffe u. Lamas, Herren-Stoffe, feine schwarze Tuche, Satins und Strumpf diagonals versendet jede Meterzahl zu Fabrikpreisen. — Muster franco.

H. Hoffmann, Sommerfeld.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Augenentzündungen, nebst der Schwäche, Entzündung, Verlust der Mannkraft u. d. m., leiden, sende ich kostenfrei eine Karte, die die Ursache der Krankheit und die Mittel zur Heilung enthält. Schickt ein abgedrucktes Couvert an Rev. Joseph E. Inman, Station D, New York City, U.S.A.

Gefunden

1 Portemonnaie mit Inhalt. Der sich legitimirende Eigentümer kann dasselbe gegen Kostenerstattung in Empfang nehmen bei der Expedition d. Bl.

Für Damen, für Mädchen, für Neu-Vermaählte das passendste, das nützlichste, das schönste Geschenk!!! Zu Weihnachts-, Geburts-, Namenstags- und Abschiedsgeschenken geeignet.

Kieferstein, Gaben für den häuslichen Herd.

Ein Beitrag zur Begründung des Familienglücks. In prachtvollem Einband mit Goldschnitt und mit einem in Colorit ausgeführten Titelbilde. 3. Aufl.

Preis nur 3 Mark. Die „Post“ sagt über dieses herrliche Buch: „Es wäre zu wünschen, daß dieses vortreffliche Buch in die Hände jeder Jungfrau käme; es enthält Regeln und Ermahnungen, die denjenigen das Lebensglück verbürgen, welche sie beherzigen und danach handeln.“

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Aug. Gotthold's Verlag, Kaiserslautern.

Gesucht sofort ein junger Mann zur praktischen Erlernung der Landwirtschaft bei familiärer Stellung, sowie ein unverheirateter Meiereiböttcher für meine Centrifugen-Meierei zur Beaufsichtigung der Dampfmaschine und sonstigen Arbeiten.

Frauen, Ries, bei Apenrade.

Ein Wort an Alle,

welche Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, oder Spanisch wirklich sprechen lernen wollen. Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Rheinheff. Weine,

eigenes Gewächs, garant. rein, zu 50, 60, 80 und 100 Pf. pr. Ltr. versendet von 25 Ltr. an direct an Private. Proben von je 1/2 Ltr. obiger Sorten gegen Nachnahme od. Eins. von Mk. 4.50 Pf. franco zu Diensten.

Wilhelm Braun jr., Darmstadt.

Feine Harzer Kanarien-Vögel

mit den seltensten Tönen zu Mk. 6, 8, 10, 12, 14 und 15 per Stück empfiehlt und versendet unter Garantie

H. Maternann, Clausthal, Oberharz.

Deutsche Schaumweine

durch natürliche Gährung aus reinem Traubenwein genau wie französische Champagner bereitet und guter Erfolg dafür, empfehlen Gebr. Hoehl in Geisenheim, Schaumwein-Kellerei.

Wochen-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg. Hamburg, 15. Mai. Butter. In Anbetracht der jetzigen billigen Preise und des unverändert geringen Bedarfs konzentrierte sich die Nachfrage für Export und Platz auf allerfeinste taafelreife Qualitäten, welche daher knapp wurden. Die im geringsten abweichenden, sowie zweite Sorten waren schwieriger und nur erheblich billiger zu plazieren, während geringe und fehlerhafte Waaren vernachlässigt blieben.

Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tara-Ufance 16 Pfd.

Table with 3 columns: Item, Price, and Brand/Type. Includes items like 'Ite Sorte Hofbutter', 'Ite fehlerhafte', 'Bauernbutter', and prices in Mark.

Feinste Marken über Notirung. Schinken rege gefragt, Mk. 70—80. Schmalz unverändert. Amerikan. Original in Tierces Mk. 85—85 1/2, Hamb. Raffinerie in 1/2 To. Mk. 87 1/2—89.